



Das Schweizerhaus im Schlosspark zu Ludwigslust, eine von Gertrud von le Fort besonders geliebte Örtlichkeit

Gertrud von le Fort, Autobiographische Skizzen

Wenn man mich nach meinem Lebenslauf befragt, so spreche ich am liebsten von meiner überaus glücklichen Kindheit. Ich verlebte sie teils in den verschiedenen Garnisonen meines Vaters, teils auf den Gütern meiner Familie und Verwandten und zwar in größter Freiheit und Ungebundenheit: bis zu meinem fünfzehnten Lebensjahr wurde ich nur privatim unterrichtet. Noch heute schwingt das kindliche Entzücken in mir nach, wenn ich mich an die duftenden Heufuhren erinnere, auf denen ich beim Einfahren der Ernte thronen durfte, an die weiten, lichten Koppeln, wo man die Fohlen fütterte, an die verschlafenen Teiche, wo man die kleinen Entenküken hüten und vor dem Habicht beschützen half. Aber auch der von wildem Goldlack überblühte Fels des Ehrenbreitsteins, in dessen Festungswerken ich mit den Kindern des Kommandanten Indianer spielte, ist eine herrliche Erinnerung geblieben. Von meiner ungebundenen Kindheit her habe ich mir immer eine unüberwindliche Liebe zur Freiheit und zum ländlichen Leben bewahrt.

Der starke, ethisch bestimmte Charakter meines Vaters und die tiefe, christliche Frömmigkeit meiner Mutter legten die geistigen Fundamente meines Seins, die lebenslang standgehalten haben.

weiterlesen unter:

.../ Gertrud von le Fort/ Vita/ Gertrud von le Fort, Autobiographische Skizzen